HEYNE

YVES BOSSART

Trotzdem lachen

Eine kurze Philosophie des Humors

Wilhelm Heyne Verlag
München

Originalausgabe erschien unter dem Titel
Trotzdem lachen bei Karl Blessing Verlag

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

2. Auflage
Taschenbucherstausgabe 10/2025
© Copyright 2022 by Yves Bossart
© Copyright 2022 by Karl Blessing Verlag, München
Der Wilhelm Heyne Verlag, München, ist ein Verlag der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Alle Rechte vorbehalten.
Umschlaggestaltung: Eisele Grafik Design,
unter Verwendung von © Shutterstock/ArtistMiki
Illustrationen: © Shutterstock / ArtistMiki; Eisele Grafik Design,
unter Verwendung von © Shutterstock/ArtistMiki
Satz: Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-453-60726-2

www.heyne.de

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung – Wozu Humor? 13

Evolution – Woher kommt das Lachen? 25

Komik – Warum finden wir etwas lustig? 33

Ästhetik – Ist Komik eine Frage des Geschmacks? 63

Ethik – Worüber darf man lachen? 71

Lebenskunst – Gibt es ein gutes Leben ohne Humor? 89

Schlusswort – Humor als Philosophie? 107

Anhang 113

Vorwort



Dieses Buch verdanke ich meinen beiden Töchtern. Sie sind heute drei und sechs Jahre alt. Die zwei haben mir viele Stunden Schlaf und den letzten Nerv geraubt, vor allem aber haben sie mir viele Glücksmomente geschenkt, viel Liebe, unzählige Momente des Lachens und so manche philosophische Einsicht. Erleben zu dürfen, wie ein Mensch »zur Welt kommt«, wie meine Töchter sehen, hören und fühlen lernen, wie sie beginnen, selbstständig zu essen, zu laufen und zu sprechen, wie sie lernen »Ich« zu sagen, wie sie spielen und streiten, lachen und weinen – all das war nicht nur eine wertvolle Übung in Sachen Frustrationstoleranz, sondern auch ein tiefer Einblick in das, was uns Menschen zu Menschen macht.

Die beiden haben mir immer wieder gezeigt, dass der Mensch ein lebendiger Widerspruch ist – ein von Gegensätzen geprägtes Wesen. Geist und Körper, Vernunft und Gefühl, Glück und Leid, Freiheit und Notwendigkeit, Spiel und Ernst – all das liegt viel näher

beieinander, als wir meinen. Ich übte mich also nicht nur in Frustrationstoleranz, sondern auch in Ambiguitätstoleranz – im Aushalten von Widersprüchen, Uneindeutigkeiten und Unsicherheit. Wer Kinder hat, der merkt schnell: Pläne und Vorsätze sind dazu da, über den Haufen geworfen zu werden. Man wurstelt sich durchs Leben. Erziehungsideale sind gut und recht, in der Regel kommt dann aber doch das Leben dazwischen. Oder ein Schokoladeneis. Man wird also pragmatisch, vielleicht sogar: realistisch.

Eine weitere wichtige Lektion meiner Kinder war: Alles im Leben ist eine Phase. Bei meinen Kindern gab es die Schreiphase, die Trotzphase, die Angstphase, die Essensverweigerungsphase, die Kuschelphase, die Papaphase, die Warumphase. Seither betrachte ich auch mein eigenes Leben als eine Aneinanderreihung von Phasen. Das hilft. Wenn es gerade schlecht läuft, weiß man: Es geht vorbei. Und wenn es gut läuft, bleibt man offen für Neues. Denn nicht nur Kinder, sondern auch wir Erwachsenen sind Wesen, die noch nicht fertig sind. »Alles fließt«, hat der griechische Philosoph Heraklit gesagt. Und er hatte recht. Nichts ist, nichts bleibt. Alles wird, alles entsteht und vergeht. Auch mein Ich ist im Fluss. Die Veränderung ist tatsächlich die einzige Konstante im Leben. Loslassen und Neuanfangen sind nicht die Ausnahme, sondern der Normalfall. Ebenso das Scheitern. Das Nichtwissen. Und das Spielen.

Es ist erstaunlich, dass kleine Kinder im Grunde nichts anderes machen als spielen. Es ist das Erste, was sie tun, wenn sie am Morgen aufstehen – und das Letzte, bevor sie zu Bett gehen. *Homo ludens* eben, der spielende Mensch. Friedrich Schiller meinte gar, der Mensch sei »nur da ganz Mensch, wo er spielt«. Ich vermute, da lag er richtig. Denn im Spiel sind wir mit allen Fasern unseres Körpers und allen Facetten unserer Persönlichkeit präsent, mit Gefühl und Verstand, Körper und Geist. Im Spiel unterwerfen wir uns freiwillig bestimmten Regeln, wir tauchen in andere Welten ein und lernen, mit dem Zufall zu leben und zu scheitern.

Meine Töchter öffneten mir also die Augen dafür, wie sehr der Mensch ein spielerisches Wesen ist, ein *homo ludens*. Gleichzeitig erweckten sie auch meinen eigenen Spieltrieb zu neuem Leben. Wer Kinder hat, neigt ja dazu, da und dort selbst wieder zum Kind zu werden, zu staunen und zu spielen – und herzlich zu lachen. Das Spielen und das Lachen hängen übrigens eng zusammen, wie wir später noch sehen werden. Das Lachen diente in der Evolutionsgeschichte des Menschen vermutlich als Signal, um zu kommunizieren: »Ich möchte nur spielen. Ich tue dir nichts.« Wenn ich meine Kinder also kitzle, sie erschrecke oder wir gemeinsam Fangen spielen, dann ist das dazugehörige Lachen ein Zeichen der Entwarnung, das meint: »Keine Angst, wir spielen nur.«

Komik, Scherz und Witz sind oft spielerische Formen der Grenzüberschreitung. Die Regeln des gesunden Menschenverstands und des Anstands werden für einen Moment vergessen – was entlastend und befreiend wirkt. Wie oft haben meine Kinder und ich die Gesetze der Wirklichkeit außer Kraft gesetzt und die Welt auf den Kopf gestellt! Wir haben die Hose über den Kopf gezogen, den Dingen sonderbare Namen gegeben und sind absichtlich gegen Türen gelaufen. Wir haben uns komische Hüte aufgesetzt, Puppen die Beine amputiert und auf den Knien Hund und Katze gespielt. Wir haben uns dabei gerne auch selbst aufs Korn genommen, uns zum Affen gemacht und rumgeblödelt. Ähnlich wie Clowns, wie Narren – oder wie der Komiker Helge Schneider auf der Bühne. Wir Menschen brauchen solche Figuren, denn sie entlasten uns und machen uns klar: Das sind wir. Wir sind diese lachende und zugleich lächerliche Spezies namens »Mensch«: *homo ridens* und *homo risibilis*.

Das vorliegende Buch ist also in erster Linie ein großes Dankeschön an meine beiden Töchter. Und selbstverständlich auch an meine Frau, ohne die ich weder meine Töchter aushalten würde – noch mich selbst. Und das Leben schon gar nicht.

Einleitung – Wozu Humor?

